

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld

Nr. 98.

Donnerstag den 27. April.

1905.

Der Kampf der Orthodoxie gegen das Kirchenregiment.

Am 3. Mai wird in Berlin eine Versammlung angeführer orthodoxer Geistlicher und Laien aus dem ganzen Gebiet der preussischen Landeskirche zusammenkommen, welche die kirchlichen Behörden bestimmen soll, den Pfarrer D. Fischer abzusetzen. Nicht weil man gerade ihn befeigen will. Von vornherein war sein „Fall“ nicht ein Fall Fischer, an seine Person knüpfte sich die große und auf lange Zeit für die Zukunft der deutschen evangelischen Kirche entscheidende Frage, ob in ihr ein, durch unsere ganze wissenschaftliche, moralische und soziale Entwicklung längst überwundenes engherziges Bekenntnis-Christentum und, auf dieses gestützt, als herrschsüchtiges, bildungsfeindliches Patroterium die Oberhand behalten soll.

Die Vertreter dieser Richtung fühlen, daß ihre Herrschaft ins Wanken kommt. Sie beruht darauf, daß die große Menge der Gebildeten sowohl wie auch die geistig Regiameren in den austretenden unteren Schichten der Bevölkerung sich um religiöse Dinge nicht ernstlich kümmern mochten.

Darin tritt jetzt ein Wandel ein. Religiöse Interessen und Bedürfnisse sind wieder erwacht, und nun sehen die früher Gleichgültigen mit Schreden, daß offiziell in der Kirche als das Wesen des Christentums nicht an erster Stelle dessen Inhalt, die Lehre und das Leben Jesu, sondern der Glaube an gewisse Tatsachen gelten soll, die nach vieler Meinung wissenschaftlich höchst aufsehbar und mit unseren Weltanschauungen schwer vereinbar sind. Dieses offizielle Christentum ist vortrefflich geeignet, einen mythischen Glanz um die Kirche und ihre Diener, die Pastoren, zu verbreiten und ihr Ansehen zu erhöhen. Aber das ist nicht das, was der heutigen Welt not tut. Die Zeit verlangt ein Zurückgehen auf die reinen, einfachen und doch so erhabenen Lehren Jesu, ihre Anwendung auf die jetzigen Verhältnisse, ihre Vertiefung und Erweiterung an diesen. Diese Einsicht beherzigt jetzt mehr und mehr die denkenden Kreise in unserer Nation.

Und nun wächst, so sehr die offizielle Kirche und der ihr nur zu gefällige Staat es auch zu hindern sucht, die Zahl der freigeistigen Geistlichen; sie finden ihre Stütze aneinander und allmählich auch im Volke. Eine große, von hoher Wissenschaftlichkeit getragene und auf das gebildete Publikum berechnete liberale, populäre religiöse Literatur findet täglich mehr Verbreitung. Sie weckt religiöse Erkenntnis und das Streben, dieser gemäß auf die kirchlichen Zustände einzuwirken.

Es ist also nicht Gleichgültigkeit oder Unglaube, was die orthodoxe Kirche jetzt bedroht, sondern eine tiefere, besser begründete Religiosität erhebt sich gegen das offizielle Christentum. Der gefährlichste Feind, dem man nicht Zeit lassen darf, stark zu werden! Er muß niedergeschlagen werden, so lange es noch Zeit ist.

Dazu soll jetzt der Fall Fischer dienen. Deshalb werden immer wieder Versammlungen in Berlin abgehalten, welche die Disziplinierung Fishers, d. h. die Verdammung des modernen Christentums und seine Hinausweisung aus der Landeskirche bezwecken. Und nun soll als höhere Autorität die Landesversammlung mit ihrem General-Superintendenten und Superintendenten, ihren Grafen und Herren dazu kommen und den Widerstand befeigen, welchen man bei den Kirchenbehörden vermutet.

Die armen preussischen Kirchenbehörden! Sie möchten so gerne Ruhe und Frieden in der Kirche haben, aber die Orthodoxen kommen immer wieder mit ihren unerbittlichen Forderungen. Bald gilt es den liberalen Professoren, bald werden die Wahlen nicht zweifelsfrei orthodoxer Geistlicher bestritten, bald werden im Gerichte des Liberalismus heftige Geistschläge angefaßt. Und nun sollen sie im Falle Fischer nicht nur Farbe bekennen, sondern auch danach handeln. Sie hoffen ihm so zu erledigen, daß beide

Teile tödlich zueinander sein sollten. In der Sache sind ja Konfession und Oberkirchenrat einig; vielleicht waren sie es schon, ehe das erstere seinen Entschluß gab. Den Orthodoxen sollte es genügen, daß die Lehre Fishers als nicht dem Bekenntnis entsprechend bezeichnet und ihm eröffnet wurde, er müßte, wenn er sich nicht ändere, sein Amt freiwillig niederlegen; er dürfe auch im Amte von seiner Ueberzeugung keinen Gebrauch machen. Man ließ es bei dieser Eröffnung bekennen und erwartete wohl, daß Fischer ruhig im Amte bleiben würde — was er ja auch getan hat — und hoffte, daß er es verwalten würde, wie bisher, d. h. ohne Unlust zum weiteren Einschreiten zu geben. Dann war dem Bekenntnisse sein Recht geschehen und die Sache verließ in Frieden.

Aber damit wollen die Orthodoxen sich nicht genügen lassen. Wenn, sagen sie, Fischer nicht im Bekenntnisse der Kirche steht, so darf er auch nicht mehr Geistlicher sein. Er muß gleich abgesetzt werden, oder, wenn das, nachdem einmal eine letzte Entscheidung gegen ihn vorliegt, nicht angänglich sein sollte, wenigstens so bald er von seiner Ueberzeugung im Amte Gebrauch machen sollte. Das muß sicher gestellt werden. Dadurch wäre dann auch grundsätzlich festgestellt, daß die ganze moderne Theologie nicht in die preussische Landeskirche gehört und kein ihr anhängender Geistlicher oder theologischer Professor im Amte bleiben darf. Frommer Glaube sei würde schon dafür sorgen, daß solche Leute den Kirchenbehörden bekannt werden.

So wäre dann der Sieg erkämpft gerade in dem Augenblicke, wo die Gefahr groß und offenbar ist. Und die frommen Pastoren würden mit demütigen Miene den Herrn preisen, der seine Kirche wieder einmal gerettet hat.

Vortrefflich ausgedacht! Was die hohen Kirchenbehörden in ihrer Weisheit zu tun werden, mögen sie sich selbst überlegen. Aber eines ist sicher: Wie der Fall Fischer auch seine schließliche Erledigung finden mag — die Liberalen bleiben in der Kirche und verfolgen ohne Wanken ihr Ziel weiter. Und das ist nicht, wie von orthodoxer Seite immer wieder trotz aller gegenteiliger Erklärungen behauptet wird, die Herausdrängung der orthodoxen Richtung aus der Kirche, sondern eine höhere freie Auffassung der Religion und der Kirche, damit die verschiedenen Richtungen friedlich miteinander wirken können. Der Sieg wird erkämpft werden, denn für die Liberalen freisetzt nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Religion selbst, die nicht an toten, längst vergangenen Zeiten angehörigen Dogmen hängen darf, sondern sich frei entwickeln muß, wenn sie eine wirkliche, auch den Menschen der heutigen Zeit lebende Lebensmacht sein soll. Und das, nicht das Bekennen von Dogmen, ist doch das Wahre der Religion.

Russland und Japan.

Der französisch-japanische Zwischenfall ist erledigt. Die französische Regierung ist nach der „Agence Havas“ schon am Sonnabend amtlich benachrichtigt worden, daß das baltische Geschwader an jenem Tage die Bucht von Kamran verlassen und eine unbekannt Richtung eingeschlagen hat. Ein im Kolonialministerium zu Paris eingetroffenes Telegramm meldet, daß die russischen Kriegsschiffe die Kamranbucht am 22. d. M. in der Richtung nach Norden mit unbekanntem Bestimmungsort verlassen haben. Der russische Admiral stattierte vor der Abfahrt dem Admiral Jonouidres einen Besuch ab und verabschiedete sich auf das herzlichste von ihm. In Japan hat, wie das „Bureau Reuter“ vom Sonntag aus Tokio meldet, die Nachricht, daß die baltische Flotte durch den Generalgouverneur von Französisch-Jehochina die Weisung erhalten habe, die Kamranbucht zu verlassen, und daß Frankreich entschlossen sei, strengste Neutralität zu bewahren, große Befriedigung hervorgerufen.

Auf Frankreich bleibt trotz alledem der Vorwurf

haften, das baltische Geschwader in durchaus unzulässiger Weise begünstigt zu haben. So meldet der Londoner „Daily Telegraph“ aus Tokio: Es scheint sich herauszustellen, daß die Mannschaft des abgerüsteten russischen Kreuzers „Diana“ durch den Hilfskreuzer „St. Petersburg“ auf die in der Kamranbucht liegenden Schiffe des baltischen Geschwaders übergeführt worden ist. Dazu bemerkt die „Agence Havas“, daß diese Nachricht mit größter Vorsicht aufzunehmen sei. Es wird berichtet, daß auf Veranlassung der französischen Behörden täglich ein Appell der Mannschaft der „Diana“ abgehalten wird. Jedenfalls werden die französischen Behörden in Zukunft strenger die Neutralität wahren.

Ueber die weitere Fahrt des baltischen Geschwaders melden Telegramme der „Agence Havas“ aus Saigon, daß die russische Flotte 15 Meilen von der Küste Französisch-Indochinas entfernt nordwärts fahrend gesehen worden ist. Wo hin Roschdjemenski feuert, weiß vorläufig niemand. Fischer und andere wenig glaubhafte Gewährsmänner wollen schon Kanonendonner gehört haben, doch wird man erst zuverlässigere Meldungen hierüber abwarten müssen, ehe man an ein statgebendes Seegefecht glaubt.

Aus der Mandchurie berichtet der Londoner „Daily Telegraph“ vom Montag auf Grund von Meldungen, die nach Tokio gelangten, der Bau der Eisenbahnstrecke Tschangschun-Kirin ist von den Russen zu Ende geführt worden, die Eisen und Magazine an ihr errichtet haben. Die Kavallerie ist in Tätigkeit. 8000 Russen sollen den Tumenfluß nach Nordkorea hinein überbrücken haben.

Prinz Karl Anton von Hohenzollern und Prinz Konin sind am Dienstag in Tokio angekommen und am Bahnhofs von Vertretern des Kaisers und vielen Würdenträgern begrüßt worden. Zu Ehren des Prinzen von Hohenzollern werden eine Anzahl Festlichkeiten geplant.

Politische Uebersicht.

In der Marokkfrage dauert das offiziöse Geschreibsel fort, das man nun nachgerade bis zum Ueberdruß vorgelegt bekommen hat. In einem Berliner offiziellen Telegramm der „Köln. Zg.“ wendet man sich neuerdings gegen die in englischen und französischen Blättern zu Tage getretene Auffassung, daß Delcassés Rücktrittsgesuch einen deutschen Erfolg der deutschen Politik bedeute. Die deutsche Regierung stehe entschlossen auf dem Standpunkt, allen Personenfragen fern zu bleiben, wobei sie allerdings nicht verneine, daß Delcassés Politik zu Erscheinungen geführt habe, die für ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich denklich werden können. Hierin könne indessen eine Aenderung ebenso von Delcassé wie seinem Nachfolger angebahnt werden. Speculationen auf größere oder geringere Neigung eines französischen Ministers, mit Deutschland in gutem Einvernehmen zu leben, würden Deutschland nie veranlassen, von dem Gebot abzugeben, das es sich niemals in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staats einmischt.

Frankreich. Am Sonnabend nachmittag hatte Delcassé dem Ministerpräsidenten Rouvier einen Besuch ab und machte ihm davon Mitteilung, daß er seine Absicht, sich vom Amte zurückzuziehen, aufgegeben habe und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in seinen Händen behalten werde. — Zur Einweihung des Gambetta-Denkmals und zur Teilnahme am Bundesturnfest hatte sich Präsident Loubet mit mehreren Ministern am Dienstag nach Bordeaux begeben. Delcassé hatte sich entschuldigen lassen. Für den Präsidenten war für die Minister waren es aufreibende Festtage, es wurde viel getaselt und geredet. Beim Empfang der Offiziere am Montag wies Präsident Loubet darauf hin, daß die Regierung und die öffentlichen Gewalten stets bemüht seien, für die Besserung der Lage der Armee einzutreten. Der

Präsident fügte hinzu: „Wir haben auf die Armee und die Marine die größten Hoffnungen gegründet. Ihre Stärke ist die beste Sicherheit für den Frieden und die Würde des Landes.“ Am Montag nachmittag hielt Loubet bei der Weihe des Bundesbanners der Turnervereine von Bordeaux eine Ansprache, in der er seine Begeisterung über die Fortschritte in der körperlichen Entwicklung und der moralischen Erziehung ausdrückte, die den Turnervereinen zu verdanken sei. Man dürfe nicht auf diejenigen hören, die Verachtung der Fahne lehrten. Der Jugend, den künftigen Geschlechtern müsse eine moralische Erziehung gegeben werden, auf der der Frieden im Innern, Sicherheit gegen die Angreifer von außen und die Größe der Republik gegründet seien. (Begeisterter Beifall.) Bei einem später zu Ehren des Präsidenten Loubet gegebenen Festmahle hielt dieser eine Ansprache, in der er die städtischen und Provinzialbehörden beglückwünschte zu ihren Bemühungen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Der Präsident erklärte, er sei gekommen, um sich hierüber zu freuen, besonders aber, um die Regierung der Republik mit dem ganzen Lande zu vereinigen zur Ehrung Gambettas, des großen Vorgesetzten, dessen Standbild am Dienstag enthüllt werden solle, der niemals am Vaterlande verzweifelt habe, der gekämpft habe für das Emporkommen der Republik und der in tragischen Stunden, als er die Grenzen nicht retten konnte, wenigstens die Ehre Frankreichs gerettet habe. — Die Deputiertenkammer ist am Sonntagabend in die Osterferien gegangen, die bis zum 15. Mai dauern werden.

Belgien. Die belgischen Sozialdemokraten wollen mit den Liberalen passieren. Der 20. Jahreskongress der belgischen Arbeiterpartei hat nämlich, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, eine Resolution vorgelesen angenommen, in welcher erklärt wird, daß die belgische Arbeiterpartei das größte Interesse an dem Sturz der sterilen Mehrheit habe, da diese das Haupthindernis gegen die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes und anderer Reformen bilde. Der Kongress beschloß daher, für die Wahlen des nächsten Jahres temporäre Kartelle mit der liberalen Linken zuzulassen. Durch diesen Zusammenbruch der gesamten Linken wird die Möglichkeit eines Sturzes der sterilen Regierung gefördert. Des weiteren erklärte sich der Kongress für die Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung Belgiens, da von 832 000 Arbeitern nur 83 000 insidigiert sind. Schon zu Anfangen soll in flüchtigen Gewerkschaftskongressen einberufen werden.

Ungarn. Den Gedanken einer russischen Volksvertretung will Kaiser Nikolaus angeblich energisch fördern. Der „Kofromski List“ meldet: Der Abozemarschall des Gouvernements Kofroma wurde vom Kaiser, dem er sich am 13. d. vorstellte, beauftragt, dem von ihm vertretenen Adel folgende Worte des Kaisers zu übermitteln: „Bezüglich der Einberufung von Volksvertretern ist mein Wille unbedingbar; der Minister des Innern macht alle Anstrengungen zur schnellen Durchführung.“ Mit der „schnellen Durchführung“ wird es aber wohl gewagt haben, denn zunächst hat Bulgjin noch anderes zu tun, er soll die Bauern zur Reife bringen, die es gewagt haben, zu rebellieren. Die „Petersburger Telegr.-Agentur“ teilt nämlich am Sonntag folgendes mit: „Am in der von der Bauernbewegung ergriffenen Bevölkerung die Überzeugung zu festigen, daß das Privateigentum unantastbar ist und jeder Anschlag auf fremdes Eigentum aufs strengste geahndet wird, stellt ein kaiserlicher Erlass vom gestrigen Tage dem Minister des Innern Bulgjin anheim, in den Kreisen, in denen Unruhen vorgekommen sind, unter dem Vorworte der Kreisabteilungsämter, den Landeshauptleuten, den Kreiskommissionären und Steuerinspektoren bestehende gemeinsame Kommissionen zu ernennen, zu denen auch einer oder zwei Semstwoabgeordnete heranzuziehen sind. Die Aufgabe dieser Kommissionen soll darin bestehen, die an den Unruhen beteiligten Personen ausfindig zu machen, die Höhe des durch die Unruhen entstandenen materiellen Verlustes festzusetzen und von allen Gliedern der an den Unruhen beteiligten Dorfgemeinden den Schadenersatz beizutreiben, wobei berechneter beweglicher und unbeweglicher Besitz versteigert werden kann. Der Minister des Innern erließ zugleich den Auftrag, dem Ministerkomitee einen Plan vorzulegen, nach welchem Regeln die Verteilung des Schadenersatzes sowie die Erteilung von Staatsdarlehen an geschädigte Untertanen, denen es an eigenen Mitteln zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Bauwirtschaft und zur Beschaffung neuer Wirtschaftseinrichtungen fehlt, gebahnt werden soll.“ So wird also immer eine Kommission nach der anderen eingesetzt im belagerten Ungarn. Zur Abwechslung gesellen sich den Reformkommissionen auch mal wieder Schredenskommissionen für die Bauern hinzu. — Am Sonntag hat in Petersburg die erste Sitzung der „Russische Wiedergeburt“ genannten Gesellschaft stattgefunden, die den Zweck verfolgt, die

Regierung zur schnelligsten Durchführung des kaiserlichen Reskripts vom 3. März zu veranlassen und den Terrorismus zu bekämpfen. — Arbeitervereinigungen werden aus verschiedenen Distrikten gemeldet. Auch an Ruheherörungen fehlt dabei nicht. — Aus Finnland kommt folgende Meldung: Die Konstitutionalisten im ganzen Lande sind tätig, der finnländischen Verfassung Geltung zu verschaffen. Eine von Beobachtern aus dem ganzen Gouvernement Wiborg besuchte Volksversammlung stellte die Forderung auf, daß diejenigen russischen und finnländischen Amtspersonen, welche die finnländischen Grundgesetze nicht achten, aus dem Amt entfernt werden müssen. Auch wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß der Gouverneur von Wiborg, Masjedow, zurücktreten werde.

England. König Eduard von England wird in die Lösung seines am dem Pariser Konvulsionshofe gegebenen Versprechens diesen Sommerabend in Paris eintreffen und Sonntag den Präsidenten-Loubet im Elzyhe besuchen.

Spanien. In Madrid verankert am Sonntag etwa 10 000 Arbeiter eine Trauerkundgebung für die Opfer der Katastrophen bei dem Einbruch des Wasserreservoirs. Die Ordnung wurde nicht gestört. Polizei war nicht anwesend.

Türkei. Ein Albaneseankongress hat nach dem „B. T.“ am Montag in Buzarek unter Leitung des Fürsten Albert Ghika stattgefunden. Ghika erklärte, der Augenblick für die Befreiung der Albanesen vom Türkenjoch sei gekommen. Das Königreich Albanien solle aus den Provinzen Scharia, Slovia, Monastir, Janina und Saloniki gebildet werden. Die albanesischen Bestrebungen würden von Italien und England gefördert. Der Kongress beschloß die Einsetzung eines Zentralkomitees zur sofortigen Agitation für das albanesische Programm. — In Mazedonien ist das alte Spiel wieder im Gange. Die Vertreter der Ententemächte haben am Dienstag schriftlich die Aufmerksamkeit der Porte auf das von der griechischen Bande in Jagorikani am 7. d. M. verübte Blutbad gelenkt, auf das Verlangen der Willkührbehörden hingewiesen und die Porte aufgefordert, gewisse von den Konjulin der Ententemächte beantragte militärische sowie polizeiliche Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen, um der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle vorzubeugen. Schließlich wird die Bestrafung der Mitglieder der Bande verlangt. Die Porte scheint dem Ernst des Vorfalles erkannt zu haben, nach ihrer Versicherung sollen bereits 60 Mitglieder der Bande verhaftet worden sein. — Aus Kreta wird durch das „Bureau Neuter“ berichtet, der Oberkommissar Prinz Georg wird am Sonntag den Deputierten die Antwort der Garantiemächte mitteilen, in welcher sie ihre Entscheidung bestätigen. Die Deputierten beschließen, mit dem Volke sich über das nimmer zu beobachtende Verhalten zu verständigen. Die Deputierten haben aus ihrer Mitte eine eingehendige Kommission erwählt, welche sich mit dem Revolutionskomitee in Ierissio über ein in der Folge beobachtendes gemeinsames Verhalten ins Einvernehmen setzen soll. Am Montag nachmittags traten die Vorkämpfer Englands, Frankreichs und Russlands, als Vertreter der Schutzmächte Kretas, bei dem italienischen Minister des Aeußeren in Rom zu einer Beratung zusammen, die geheim gehalten wurde.

Marokko. Aus Marokko meldet die „Agence Havas“, die Stämme zwischen Tanger und Fez treffen Vorbereitungen, um den Durchzug des deutschen Gesandten Grafen Lattenbach festlich zu begehen. Die vom Naghzen entsandene Gesandtschaft wird am Mittwoch in Tanger erwartet. — Die Stämme der Donsala, Dschadma und Muga in der Nähe von Mogador sind nach derselben Quelle in vollem Aufstande. Die Scheichs der beiden letzteren Stämme sind getötet worden. Die Post aus Mogador, die am 17. d. M. abgegangen ist, meldet, Zenagui, der Delmech des Reisenden Segonzac, der diesem vorausreiste, sei in der Kasbah (der Zitadelle) von Tarubant mit seiner ganzen Karawane eingeschlossen worden. Nach einer anderen, bisher unbefestigten Meldung soll Zenagui freigelassen und nach Marakech gebracht worden sein. Segonzac ist noch immer in Gefangenschaft. Gerüchte besagen, der Präsident sei nach Taza zurückgekehrt. Ein Teil des Zwainnammes sei nach Fez geflüchtet. Die ganze Lage im Süden sei verwirrt.

China. Von Tibetancern ermordet wurde einem aus östlicher Quelle flammenden Telegramm aus Tschengtsu zufolge der kaiserliche chinesische Resident in Tibet, Kenschuen mit seinem ganzen Gefolge am 21. April in Batang.

Südafrika. Transvaal ist, wie „Wolffs Bureau“ am Dienstag aus London meldet, laut einer an diesem Tage veröffentlichten Bekanntmachung, eine neue Verfassung gewährt worden, die eine Volksvertretung vorsieht.

Südamerika. Chile und Peru haben schon wieder einmal Handel. Nach Meldungen, welche dem

Washingtoner Staatsdepartement zugegangen sind, besteht große Gefahr eines Bruches zwischen Chile und Peru infolge des Streites wegen des Gebietes von Arica und Tacna. Diese Nachricht macht die sofortige Ernennung eines Gesandten der Vereinigten Staaten für Chile an Stelle des nach Belgien verjagten Gesandten Wilson notwendig.

Deutschland.

— Die neue Offizierergänzungsverordnung vom 18. März 1905, die eine vollständige Umarbeitung der bisher gültigen von 1880 darstellt, ist feben ausgegeben worden. Einer Gegenüberstellung der neuen Bestimmungen mit den alten, die wir in der „Köln. Ztg.“ finden, entnehmen wir Folgendes: Während nach der alten Verordnung jeder Soldat nach vollendetem 17. und vor vollendetem 23. Lebensjahre bei vorhandener dienstlicher Befähigung und vorgefertigtem wissenschaftlichem Bildungsgrad zum fährlich vorgeschlagen werden konnte, ist die neue Vorschrift genauer, aber auch enger und einschränkender gefaßt. Zunächst ist die Ergänzungseigenschaft des Offizierskorps durch Fahnenjunker und Jünglinge des Kadettenkorps als Grundlage angegeben und hinzugefügt, daß Offiziere des Beurlaubtenstandes zum Hebertritt, Ausländer zum Eintritt in das Heer der Genehmigung des Kaisers bedürfen. Wabann ist genau angegeben, von welchen Stellen Annahmegeruche entgegen genommen werden, was in der alten Verordnung ganz fehlte. Danach darf von selbständigen Trupenteilen nur das Aufschiffsbataillon keine Fahnenjunker nehmen. Als Fahnenjunker dürfen nach der neuen Vorschrift nur junge Leute genommen werden, welche körperlich brauchbar, unbeschädigt und schuldlos sind und nach Herkunft, Erziehung und Gemüthe die Gewähr bieten, vereint würdige Mitglieder des Offizierskorps zu werden. Die Beurteilung hierüber steht allein den betreffenden Kommandeuren zu, in deren Hände also eine diskretionäre Gewalt gelegt ist. Eine Ausnahme findet bei Kadetten statt, welche auf Wunsch ihrer Angehörigen nach dem Eintritt in die fährprüfung und vor der allerhöchsten Entscheidung über die Kadettenverteilung aus dem Kadettenkorps entlassen werden; diese dürfen nur mit kaiserlicher Genehmigung von den Trupentkommandeuren als Fahnenjunker angenommen werden. Das Heereszeugnis zum fährlich darf ferner erst nach sechsmonatiger Dienstzeit beim Trupenteil anfallen wie bisher nach fünfmonatiger beantragt werden, müßte ist die Vorbereitungszeit bei der Truppe um einen Monat verlängert worden.

(Ueber einen bezeichnenden „Erfolg“ der sozialdemokratischen Vererbung) berichtet die „Herner Zeitung“, indem sie schreibt: „Zu den Klagen über Ablegung von Mannschaften hören wir, daß manche Jechen, um dem Angriffe wegen niedrigen Lohnes zu entgehen, jetzt keine Invaliden mehr bei leichter Arbeit beschäftigen, sie also früher forsagen mit durchschleppen und ihnen ihr Los nach Kräften zu erleichtern streben. Es werden jetzt dagegen nur volle Kräfte beschäftigt, um den Agitatoren den Grund zu der Anlage zu nehmen, daß Familienväter mit 2 M. bis 2,50 M. abgepeißt würden. Wenn jetzt also die Invaliden allein auf ihre Pensionen angewiesen sind, so haben sie das den sozialdemokratischen Aufwiegeln zu danken. Wie mancher Invalide hat beim Kampfen gegen die Lampenbude usw. noch eine willkommene Einnahmequelle gehabt.“

— (Bezüglich der Mitarbeiter) dieses Jahres will die „Schlef. Ztg.“ erfahren haben, daß am Montag, 1. Mai in Berlin die Maurer und Bauarbeiter willens sind, auf dem Bau nicht zu erscheinen. Eine Aussperrung seitens der Arbeitgeber für diese meisterehenden Gewerkschaften soll nicht beabsichtigt sein. Die großen Metallfabriken werden dagegen alle Arbeiter, welche gegen den Willen der Robrifabrikation am 1. Mai zur Arbeit nicht erscheinen, auf etliche Tage auspersen.

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen Tierquälerei war der Kaufmann Ludwig Hanne aus Düsseldorf zu sechs Wochen Haft verurteilt worden, weil er seinen Hund gewaltiam durch das Gitter des Bierengagements im Zoologischen Garten zwangte, so daß der Hund von dem Bären ergriffen und zerrißen wurde. Wegen der fähle des Strohhalbes hatte der Beurteilte Berufung eingelegt und zwar mit dem Erfolg, daß die Strafammer die Haftstrafe in eine Geldstrafe von 120 M. umänderte, für die im Nichtbetriebsfalle eine Haftstrafe von 40 Tagen tritt.

— Die Prüfung von Wein mit Zuckerkontur Das Amtsgericht in Witzburg hat die Verwendung von Zuckerkontur in geringen Mengen zur Aufbahrung des Weines als zulässig erklärt. Es sah eine solche Verwendung mit Recht als einen Teil der von altersehr üblichen Kellerbehandlung an.

— Dritte Kaszifikation. In Ludwigshafen bei Saargau war Gemeindevorstandesamt. Als Kandidat standen sich der frühere Gemeindevorstand August Doehn und der Eigentümer Braak gegenüber. Um seine Wahl zu sichern, verließ Doehn nach Beendigung der Wahlhandlung einige Wahlzettel für Braak auf seinen Namen lautend. Für diese Wahlzettel erkannte nun der Staatsanwalt auf sechs Wochen Gefängnis.

— Drei fälsche Hahnenbrüder, die unter der Maske der Frömmigkeit jährliche Schwelereien verübten, hatten sich vor der Kadener Strafkammer zu verantworten. Es sind der 23jährige Juchel Jakob Marx aus Niederborsdorf und der 34jährige Schneider und Klempnermeister Math. Hiedrich aus Zieren. Das laubere Paar zog in der Franziskanerkloster schwindend und bettelnd durchs Land, überall des Verführers abgehend, für empfangene Wohlthaten zu beten. Man beschnitzte, das Recht zu haben, das geistliche Gewand zu tragen. Er begründete dies damit, er könnte ein Kleid tragen, wie es ihm beliebte. Auch in der Verhandlung trug der frohe Dandier noch das geistliche Gewand. Hiedrichs hat man die Kutte im Jagener Gefängnis, von wo er hierhin gebracht worden war, ausgegeben. Liegens erhielt wegen fortgesetzten Verweiges 6 Monate Gefängnis. Marx wurde wegen fortgesetzten Verweiges und Verletzung der Verpflichtung zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* (Viele Schiffsunfälle) haben die letzten orkanartigen Stürme auf der Nord- und Ostsee zur Folge gehabt. Auf der Ostsee von Küste Frankreich die mit Offensivschiffen beladene Dacht „Desaix“, obwohl das Schiff fast zertrümmert und voll Leck, konnte es von Fischerbojen abgedrängt und auf seiner Landung treibend nach Frederikshavn gefloht werden. Umzeit viele französische der Schoner „Garibaldi“, der Dampfer „Sefob“ ging zur Hilfeleistung ab. Der bei Nalangen gestrandete Dampfer „Vesta“ ist von der See auf die Erde gerannt und darauf verbrannt worden, doch er aufgegeben werden mußte; von der aus Neumünde und Zadar besichtigten Ladung ist ein Teil im Werte von 20000 Mk. abgegangen. Der von Liverpool im Hamburger Hafen angenommene englische Dampfer „Hercules“ (Havillan Jones) ist in der Nähe des Sandtitz-Hafenflusses mit dem holländischen Postschiffener Nr. 7 zusammengefahren. Der Postschiffener wurde vollständig aufgeschwemmt und sank zu Boden, nur vier seiner Leute von dem „Hercules“ gerettet werden konnten; der Führer des Schoners, ein Matrose der Besatzung und ein Junge sind ertrunken! Der Leiche hatte einen von der Elbe kommenden Dampfer in See gebracht und war von den Postschiffener übernommen worden. Der Dampfer „Hercules“ hat nur

geringen Schaden erlitten. Die Garetellen hat der Dampfer auf der Fahrt nach der Elbe an einen vorüberfahrenden Postschiffener abgegeben.

* Das Ende des berühmten Briganten Bartolomeo. Seit vierzehn Jahren hatte Bartolomeo ganz Spanien durch seine Raubtaten und Ermordungen terrorisiert. Eine ganze Armee von Garibolani hatte man gegen ihn aufgeboden, und obwohl er sich oft genug in kühner Weise der Gefahr aussetzte, entwich er stets seinen Verfolgern. Die Bewohner der Insel selbst waren keine besten Beschläger und Sühner; denn jeder, der keine Spur veranlassen hätte, wäre des heillosen Todes durch einen von seiner Bande fähig gewesen. So führte er ein sicheres Leben und jedermann erlachte in ihm den eigentlichen König der Insel. Da wurde vor einiger Zeit auf einer Mauer liegend der Kopf eines Mannes gefunden, auf dem mit Blut geschrieben stand: Bartolomeo. Aber niemand vermochte zu glauben, daß dies in Wahrheit der Kopf des Briganten ist; denn man hielt es für unmöglich, daß er jemand unterlegen könnte. Nacheinander hat ein weiterer Fund hierüber Klarheit gebracht; man hat nämlich in diesen Tagen den kopflosen Leichnam eines Mannes in einem Gehäuf in der Gegend von Palermo aufgefunden, und die Kleider, die Hüfte und andere Anzeichen bestätigten, daß man es hier mit dem gefürchteten Briganten Bartolomeo zu tun hat. Der hat nun Stigilien von diesem Drame befreit? Diese Frage mußte sich allen aufdrängen; aber man weiß auch, daß sie nie beantwortet werden wird. Denn wer es auch immer getan hat, irgendwas hat auch an ihm sehr schon Bartolomeos höhere Bande Kunde genommen.

* (Der ungetreue Bräutigam) Dem wackeren Bureaukämpfer, die sich zur Heirat nach St. Louis begaben, schienen die letzten Amerikanerinnen die Käufe verdrängt zu haben. Aber die Amerikanerinnen lassen sich nicht ungetreut lieben, sie wollen auch geheiratet sein. Im November 1903 schrieb der sogenannte Bureaukämpfer von St. Louis folgenden garstigen Brief an Miss Beiler: „Ma cherie! Meine Gedanken immer bei Dir. Dein freundliches Gesicht sieht vor mir, und ich höre Dich sagen: Mein Ben! Meinen Augen entströmen Tränen, wenn ich an die glücklichen Tage denke, die ich in Deinem lieben Heim verlebte habe. Immer und ewig Dein! Ben.“ Am letzten Oktober aber lautete ein Brief des Generals an seine geliebte Mary: „Der Tag einer

Heirat mit mir ist für immer vorüber! Ben.“ Und was tat „dear Mary“? Ging sie in ein Kloster, oder ertränkte sie sich in einem Teich mit weichen Wasserlilien? Nein! Das wäre zu romantisch. Die Panzer-Lady's sind praktisch. Sie nahm eine Heirat, ging nach Chicago und gab die dem ungetreuten General gründlich das Bureau.

* (Durch einen Zirkuswagen) wurden mehrere Kinder in Bayreuth verletzt. Als dort der Circus Dreger eintraf, wurden die Wagen mit der Menagerie über die steile Mainbrücke gefahren. Die Wagen wurden nicht mit Fäden, sondern mit Stricken festgehalten. In die Straße gerab aus vor, griffen zahlreiche Kinder mit zu. Dabei kam ein schwerer Wagen ins Rollen und überfiel eine ganze Anzahl Kinder. Fünf Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.

* (Verhaftet) ist nach der „Sächl. Zig.“ auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Landgerichtsrat Mummensberg in Dessau, weil er unter der Auflage des Verweiges und des Verweiges steht.

* (Auch eine Wirkung der Marokkopolitik) Wie eine Dresden Firma mitteilt, hat sie von einem Hause in Belgien, das die Vertretung der Firma übernehmen wollte, eine Postkarte mit folgendem Inhalt erhalten: „Belangen, den 6. April 05. Zu eurem Besuche. Eure Prophezei! Bezauber die ihre Artisten mit dem „Maroc““ (Nuttisches). Aus Helmsdorf berichtet man: Zwei Landwirte beraten über Lage des Gouvernementspalast in Meiburg, um in einer landwirtschaftlichen Angelegenheit mit dem Gouverneur zu sprechen. Ein Diener führte sie in das Audienzzimmer. Kaum hatten sie aber die Thür geöffnet, als sie voll Entsetzen geschrien: „In der Mitte des Gouvernementspalast der Gouverneur und hatte die Hand an den Hals eines geladenen Revolvers gelegt; neben ihm standen, wie ein Dreg geflossen, zwei Sicherheitswachen — gleichfalls mit drohend erhobenen Revolvern.“ Durch die Mitte des Zimmers ging ein Mädel streichend. Wenn Sie diesen Krebsstich übersehen, schreie ich auch tot!“ brüllte der Gouverneur dem offenbar die Attentatsnacht in die Knochen gefahren war. Die Bauern warteten das Zuschießen nicht ab, sondern ließen über Hals und Kopf davon. Wenn der Gouverneur bei allen Empfängen so zu verhalten gedenkt, wird die eigentliche Gouvernementsarbeit wohl ein anderer t unwillen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Wegen Ausübung von Schüttungs- und Kleinflottenarbeiten auf der Artern-Verlebung — Leiniger Chauffee in Artern Schaffstadt zwischen Schaffstadt und Luchert wird die Chauffee von Stat. 34,6 — 35,750 von Dienstag den 25. April ab ab auf je 3 Wochen geteilt.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den bei Stat. 34,6 rechts abgehenden Feldweg, von diesem auf den Nenddorf — Schaffstädter Kommunikationsweg und von hier auf den bei Station 35,750 rechts in die Chauffee wieder einmündenden Zerteilungsweg verlegt.

Merseburg, den 22. April 1905.

Der königliche Landrat.
Gen. Graf v. Hausjonnille.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Großgörschenfeld ertötet ist, werden die durch Bekanntmachung vom 13. März d. J. angeordneten Ausnahmemaßregeln hierüber wieder aufgehoben.

Merseburg, den 22. April 1905.

Der königliche Landrat.
Gen. Graf v. Hausjonnille.

Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 1. Mai 1905,
abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bildung einer gemischten Kommission zur Vorbereitung über den weiteren Ausbau des Systems der indirekten Steuern.
2. Entlassung der Rechnung der Schulaffe für 1902.
3. Antrag des Hausbesitzer-Vereins auf Abänderung des § 11 der Wasserwerksordnung.
4. Entnahme von Zuschüssen für
 - a. die Haushaltungsschule,
 - b. die Kinderbewahranstalt der inneren Stadt,
 - c. die Kinderbewahranstalt der äußeren Stadt,
 - d. den Kinderhort für 1904 aus den Einkünften der öffentlichen der städtischen Sparkasse.
5. Ausgabe-Zugang bei dem Betrage zur Angebotskassette für die Lehrer und Lehrkräfte an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Merseburg für 1905.

6. Chemie-Sitzung.

Bertonalen.

Merseburg, den 25. April 1905.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baage.

Auk- und Brennholz-Verkauf
der Oberförsterei Schkenditz

Donnerstag den 4. Mai d. J., von nachmittags 4 Uhr ab,
im Schenk'schen Gasthof zu Burgleben, aus dem Schenk'schen Burgleben, Zagen: 45, 46 und 48.

a. Nutzholz.
50 Eichen V. Cl. — 10 fm, 131 Eichen V. Cl. — 81,5 fm und 3 Boppeln = 125 fm.

b. Brennholz.
200 Scheit und 65 Meßig III. Cl.
Die Güter bitte ich vorher zu besichtigen.
Schkenditz, den 25. April 1905.

Der Forstmeister. Westermeyer.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 9 1/2 Uhr endete der Tod das lange schwere Leiden meines herzensguten Mannes und lieben Vaters, des Uhrmachers

Paul Hoffmann,

was ich allen Teilnehmenden zugleich im Namen aller Hinterbliebenen tiefbegrüßend anzeige.

Merseburg, am 26. April 1905.

Anna Hoffmann geb. Zentgraf.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Leichenfeier 3 Uhr im Trauerhause.

NAUMANN'S Germani

Fahrräder

mit neuester Torpedo-Freilaufnabe sind unübertrefflich die besten.

Seidel & Naumann, Dresden.

Seidel & Naumann sind langjährige Lieferanten der Militärbehörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich deutschen Reichspost.

Seidel & Naumanns Motorweiräder haben überall vollen Anklang gefunden und sich bereits viele Anhänger erworben.

Vertreter: H. Baar, Markt 3.

Fahrad- und Nähmaschinenhandlung. Reparaturwerkstatt.

Grüzelei-Verpachtung
in der Oberförsterei Schkenditz.

Donnerstag den 4. Mai d. J., von nachmittags 2 Uhr ab,
sollen in Schenk'schen Gasthof zu Burgleben die nachfolgenden Waldstücke der Schenk'sche Kognit und Burgleben öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Außerdem Ausgabe von Grundkapitelen.

Schkenditz, den 25. April 1905.

Der Forstmeister. Westermeyer.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten. Preis 70 Zaler. **Globtauerstraße 20 a.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör, zum 1. Mai oder später zu beziehen. **Burgstraße 4.**

Maschinenwohnung, für 1. Juli beziehbar, 6 Räume, für 180 Mark zu vermieten. **Friedr. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.**

2. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zum 1. Juli zu beziehen. **Delandstraße 3, im Laden.**

Zur II. Etage der 1. Etage des Hauses **Gottfriedstraße 7** an einzelnen Betten oder 2 Zimmern, oder hinterlassenes Gepör zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Preis 300 Mk. Nähere Auskunft **Gottfriedstraße 6, im Kontor.**

Freundl. Stube sofort oder später zu beziehen **Preußertstr. 14.**

Eingeh. Dame sucht in besserem Hause **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör. Offerten unter **A 11** an die Exped. d. Bl.

Einfamilienhaus zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Naumburgerstraße 6, part.**

1 freundl. möbl. Stube zu vermieten. Zu erfragen **Wilschstraße 3, part.**

Ein schöner neuer **Laden** mit großer Schaufenster ist **Markt 11** (Markstein) mit oder ohne Wohnung 1. Juni oder 1. Juli zu vermieten.

Möblierte Wohnung zu vermieten.
Nutteraltersburg 1, Hühner-Edel.

Gut möbl. Zimmer mit Kleider- oder Doppelschrank gerichtet. Off. unter **26 A** Möblierer an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer zum 1. Mai d. J. gerichtet. Offerten unter **35 W** an die Exped. d. Bl. Preisangeben.

Ein Ziegenböckchen hat zu verkaufen **Nutteraltersburg 39.**

Ein 1jähriger Ziegenbock ohne Hörner, passend zum Ziehen, zu verkaufen **Globtauerstraße 20.**

Zirkel 50 Zentner Hahnenkroß zu verkaufen **Fürstentum Nr. 6.**

Neuer Frackanzug, mittlere Statur, für die Hälfte des Wertes zu verkaufen **Schulmeister, 5, part.**

1 Meißler mit Winkel etc. zu kaufen gesucht. Offerten unter „Meißler“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 gross. Handwagen gut im Stande, ist kunstschöner preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine gutbehaltene **Gartenlaube** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **R 45** an die Exped. d. Bl.

Ein gebrauchtes Sofa zu kaufen gesucht. **Restaurant Hühner.**

Elfenbein-Seife

Schönheit, Eleganz, die vortheilhafteste für den Haushalt!

Menge fabrikanten Güther & Hauswaren, Chemnitz.

Nachahmungen weise man zurück.

PEPSIN-WEIN

von **Ernst L. Arp, Ael.** ist das feinste diätetische Genussmittel, vielfach prämiert mit ersten Preisen, ärztlich empfohlen und da ungenügend appetitregend, gleich befähigend für Schwäche wie für Lebenslust. Zu haben bei **Richard Kupper, Central-Druggen, Merseburg, Markt 10.** Alleinverkauf für Merseburg.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von der **Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“** Hohenstein-Er. einen großen Vorrat

moderner Damenhutschleier zum Ausverkauf
für Strohe, Federn etc. zu billigen Preisen
auf 14 Tage erhalten habe. Ergebnis

Clemens Kosera,
Lager Gerar Kleiderstoffe,
an der Geißel 2.

Möbel, Spiegel- und Porzellanwaren
in sauberer Ausführung erpicht billig
P. Pertz, Möbelmstr., Breitestr. 2.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
n. 1/4 Pf. Packt. 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

XV. Grosse Pferde- und Equipagen-Verlosung zu Magdeburg



Ziehung 22. u. 23. Mai d. Js.
Hauptgewinne i. W. von:
M. 6000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.
M. 4000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.
M. 3000.00 1 Jagdwag. m. 2 Pferd.
M. 2000.00 1 Stadtwag. m. 1 Pferd
M. 2000.00 20 Pferde
M. 1200.00 10 gute Zugesei
M. 4800.00 24 Fahrräder, darunt.
Damenräder und 1 Motorzeirad.
M. 15000.00 = 1942 Gewinne,
bestehend in nützlichen Haus- und
Wirtschaftsgegenständen.
Zusammen 2000 Gewinne i. W. v.
M. 56000.

Lose à **1** Lose für 10 Mark,
für Porto und Liste 30 Pfg.
extra empfohlen u. versendet
der Lose-General-Debit
Hermann Semper
Magdeburg
Kaiserstrasse 90. Telefon 2899.

Lose à 1 Mk. erhältlich in Merse-
burg bei **Carl Brendel, Leop.
Meissner** (Gemeinl. Schulte u.
Nachfolgl.), **Rich. Schurig,** Kauf-
mann, **Louis Zehender** Bankier
Max Faust, Kaufmann, **Karl
Kunth, Otto Löbner.** In
Cüstenburg bei **M. Krause,**
Gasthof. In Mühlhausen bei Kauf-
mann **Götze.** In Eirtenberg
bei **H. Jörnell.** Überdies und
überall, wo begünstigte Plakate aus-
hängen. Wiedervertäufte erhalten
bei Aufgabe von Merseburger Lose in
Kommision

Formulare zu
Unfallanzeigen
an die Ortspolizeibehörde erpicht
Buchdruckerei Th. Köpfer,
Merseburg, Delbude 5.

Neuer Konsumverein Merseburg.

Einem hierorts verbreiteten Gerüchte entgegenstehend, geben wir
hiermit auskündend bekannt, daß wir Einigungsversuche mit dem alten
Konsumverein weder bisher angestrebt haben noch in Zukunft anstreben
werden, solche vielmehr energisch von der Hand weisen müssen.
Merseburg, den 26. April 1905. **Der Vorstand.**

Neuer Hallescher Skat-Verein.

Grosses dreitägiges
Preis-Skat-Turnier
im grossen Festsaal der „Kaisersäle“ (Eingang Grosse Ulrichstrasse).
1. Spieltag Sonntag den 30 April 1905
2. Spieltag Sonntag den 7. Mai 1905
3. Spieltag Sonntag den 21. Mai 1905.
An jedem Tage werden 3 Serien von je 60 Spielen gespielt.
Serienbeginn: nachmittags 2, 5 und 8 Uhr.
Die Beteiligung an einer oder mehreren Serien steht jedem Spieler frei.
Jede Teilnehmerkarte kostet 3 Mark pro Serie.
Gespielt wird um die 1/2 Pfennige mit Zahlenreizen (ohne „Gucki“ und ohne
„Pass mir nicht“).
Es werden nur die nach Abzug der verlorenen Points ver-
bleibenden **Pluspoints** primittiert.

Bei einer voraussichtlichen Anzahl von mindestens 400 Spielern pro Serie sind
Hauptpreise vorgesehen in Höhe von
Mark 500, 300, 200, 150, 100 etc.
Auf 276 und mehr Gewinnpunkte werden nach Schluss jeder Serie Mark 3, 5
und 10 sofort ausbezahlt. Ausserdem gelangen in jeder Serie für die teuersten Hand-
und Wendspiele mit den wenigsten Spitzten, den wenigsten Trümpfen, sowie auf die
meisten rein gewonnenen Spiele, ohne eins zu verlieren, 5 Sonderpreise, zusammen also
45 Sonderpreise im Werte von za. 1035 Mk.

für besonders gute Spielleistungen zur Verteilung. Alles nähere besagen die Prospekte,
welche im Vereinslokale „Hötel Goldenes Pfingst“ unentgeltlich zu haben sind.
Teilnehmerkarten sind am Eingang des Saales erhältlich.
Alle Skater von nah und fern werden zu diesem ausserordentlich chancenreichen
Skatturnier hierdurch erpicht eingeladen.
Der Vorstand des Neuen Halleschen Skat-Vereins
Ernst Beck, Pfälzerstr. 11; Herm. Müller, Leipzigerstr. 18; Ernst Gotthardt
Lindenstr. 1; Albert Baumbach, Röserstr. 4; Heinrich Hirschnitz, Alter
Markt 27.

Futterkartoffeln

hat noch abzugeben
K. Rauschenbach, Stöblichgassestr. 4, II.
Einen Hofen

Futterkartoffeln

hat abzugeben **Amnestraße 23.**

Eine Zierde

ist ein Gefäß ohne alle Gantureinigkeit.
u. Gantausfällige, wie Witzger, Finnen,
Nesteln, Blüthen, Ganturte etc. Daher
gebrauchen Sie nur **Stedenjerde**
Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Radebeul.
mit echter Ganturte: **Stedenjerde, a. St.**
50 Pf. bei: **Aug. Berger.**

„Tiefer Keller“

Die Spahhölzer, welche in der Stadt vom
25. zum 26. April in meinem Lokal eine
luminozische Auführung veranstalteten, habe
ich **Donnerstag den 27. April, abends**
8 Uhr, ein zur Belustigung. **Der Wirt.**

Styffhäuser.

Schlachtefest.
Ein jüngerer Bäckergehilfe
johrt gesucht.
R. Baumann, Steintrahke.

Schuhmachergesellen.

Pagenhardt, Oberdurgstraße 2.

Geübte Anleger in,

Arbeitsburschen
geucht.
B. A. Blankenburg.

Arbeitsbursche

im Alter von 14 Jahren findet bei mir Be-
schäftigung. **C. Göring.**

Abzieher

für Mineralwasserfabrik und Bleichhandlung, nicht
über 20 Jahre alt, johrt gesucht. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Aufwartung

1. oder 15. Mai gesucht.
Fr. Schurig, Brauhausstr. 1.

Mädchen für Alles,

das auch Kochen kann, zu 2 Damen nach
Dresden. Zu melden bei
Stru Dr. Leo, Karlstr. 13, I.

Mädchen,

am liebsten vom Lande, und ein
Hausknecht,
welcher schon als solcher tätig war, finden
Stellung im **Zähringer Hof,** Merseburg.

Junges Mädchen

als Hilfe zur Schneiderei sucht
Bertha Mollau, Sand 18.

Mädchen

geucht. Lohn 40 Taler. Zu erfragen
Mart 27, im Laden.

Aufwartung.

Suchen zum sofortigen Austritt ein junges,
sauberes, fleißiges, christliches Mädchen als
Zufammenfassen in Stui
mit Belustigung und nach dem Goldbe-
schlagen Belustigung erhält Derjenige, welcher
mit einem sichern Anhalt über den Litter er-
bringt. Vor Anlauf wird gewarnt.
Louis Albrecht, Hirtenstr. 4.

Stiefeln

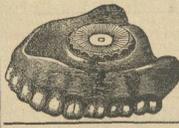
Am 1. Osterfesttag nahe des Bahnhotes
ein Schlüssel verloren gegangen. Bitte gegen
Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Hierzu eine Beilage.



Alleinverkauf von Bleyle's Anzügen
zu Originalpreisen für Stadt und Kreis Merseburg bei

Otto Dobkowitz,
Entenplan 3.

Großes Lager sämtlicher
Herren- und Knaben-Garderoben
sowie **Arbeiter-Konfektion.**



Zahn-Atelier v. Rudolf Thieme,
Merseburg, Gotthardtsstr. 31, I.
Künstliche Zähne, Amarbetungen,
Plombierungen, Zahnoperationen.
Gorgültigste Behandlung. Mäßige Preise.

Banhaltische Zerbst
Reifezeugnisse v. d.
Preussisch. u. Anh.
Regierung, sowie v.
Verb. Deutsch. Bau-
gewerkschaftler an-
erkannt.

**Gleichberechtigung m. d. Kgl.
Preuss. Baugewerk-Schulen**
II. Erlaß v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenlos.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminde
Gründer 1891. Direktor **S. Garmann**
Wohlfahrtsstr. 2. Ost. Wintertr. 30. Ost. Verpflegungsanst. Meisterprüfung.

Das Kaiserpaar im Mittelmeer.

Am Montag abend gab der Großkaufmann Bittner in Palermo einen Ball, an welchem die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert und Oskar, sowie die Herren des Gefolges und die Mitglieder des Offizierskorps der drei deutschen Schiffe teilnahmen.

Der Maire von Palermo veröffentlicht eine Bekanntmachung, in welcher er dem Deutschen Kaiser und der Kaiserin den Willkommensgruß der Stadt anbietet.

Der Kaiser und die Kaiserin und die Prinzen trafen mit Gefolge Dienstag vormittag gegen 10 Uhr zu Wagen in Monreale ein und fuhren unter den begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung zur Kathedrale, wo sie von dem Erzbischof und dem höchsten Beigeordneten begrüßt wurden. Nach eingehender Besichtigung der Kathedrale besuchte die kaiserliche Familie das Kloster und eine diesem benachbarte Villa, von wo sie die prachtvolle Ansicht auf die von Bergen umschlossene Ebene Conca d'oro bewunderten. Gegen 11 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Palermo. Nach der Rückkehr stattete die kaiserliche Familie der Villa Comasta einen Besuch ab, wo sie von deren Eigentümer, dem Senator Tasciolas, und der Gräfin Tascia empfangen wurden. Letztere bot ihrer Majestät der Kaiserin eine prachtvolle Blumenpflanze dar. Hieran schloß sich ein Besuch der Cappella Palatina, wo die Allerhöchsten Herrschaften von Monsignore Dinaro begrüßt wurden. — Nachmittags nahm die kaiserliche Familie den Tee beim Fürsten Trobia. Um 6 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr auf die „Hohenzollern“.

Deutsch-Südwestafrika.

Auf Ersuchen General Trothas stellte der Korrespondent der „Cape Times“, ein Engländer, Untersuchungen über die angeblichen Grausamkeiten in Damaraland an: er findet keinen Grund, Klage wider die Deutschen zu erheben.

Ein amtliches Telegramm aus Windhof meldet: Im Gefecht bei Mispot am 15. April 1905 gefallen: Unteroffizier Max Reichert, geboren am 25. September 1879 zu Gersdorf, früher im Dragoner-Regiment Nr. 2. An Nyhus sind gestorben: Reiter Otto Beckling, geboren am 28. November 1880 zu Ummendorf, früher im Jäger-Bataillon Nr. 9, am 20. April 1905 im Lazarett Windhof. Reiter Josef Schäfer, geboren am 13. Mai 1883 zu London, früher im Husaren-Regiment Nr. 11, am 16. April 1905 im Lazarett Windhof. Reiter Karl Kubnen, geboren am 12. April 1882 zu Strum, früher im Infanterie-Regiment Nr. 173, am 15. April 1905 in der Krankenanstalt Haffamas. Reiter Bruno Bauer, geboren am 25. Januar 1883 zu Nieß, früher im Königl. Sächsischen 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, am 21. April 1905 im Lazarett Windhof. Reiter Karl Liebfisch, geboren am 4. Juli 1881 zu Groß-Burgha, früher im Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, am 20. April 1905 im Lazarett Nakandja an Malaria gestorben.

Unsere Gesamtverluste im südwestafrikanischen Aufstande haben von Beginn der Unruhen bis Ende März 1905 betragen 1396 Köpfe, davon entfallen auf die Schutztruppe 1030, auf die Marine 116, auf Farmer, Meeresfischer, Ermordete 250, farbige Soldaten sind nicht mitgerechnet. Die Summe der Toten beträgt 957, die der Verwundeten 439. Gefallen sind 367, den Wunden erliegen 24, an Krankheiten gestorben 351, vermisst werden 95, ermordet sind 93, tödlich verunglückt 24, verunglückt aber lebend sind 12, verwundet wurden 427. Nach den Chargen geordnet sind gefallen 46 Offiziere, 115 Unteroffiziere, 206 Mann; ihren Wunden erliegen 4 Offiziere, 1 Unteroffizier, 19 Mann; an Krankheiten gestorben 15 Offiziere, 55 Unteroffiziere, 283 Mann; vermisst 1 Offizier, 5 Unteroffiziere 89 Mann; tödlich verunglückt 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 19 Mann; sonst verunglückt 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 7 Mann; verwundet 44 Offiziere, 128 Unteroffiziere, 255 Mann.

Volkswirtschaftliches.

Den Kaiser Wilhelm-Kanal haben im Rechnungsjahre 1904 32623 Schiffe gegen 32038 Schiffe im Rechnungsjahre 1903 mit einem Netto-Raumkapitale von 5 270 477 Registrierons (1903: 4 990 284 Registrierons) benutzt und, nach Abzug des Eiborsgebotes, an Gebäuden 2 588 383 Mk. (1903: 2 414 498 Mk. erreicht.

Den Beitritt von Innungen zu Arbeitgeberverbänden hält der Handelsminister

in einem Erlaß an den Vorstand des Innungsverbandes „Bund deutscher Schneiderinnungen“ nicht für zulässig. Nach § 88 der Gewerbeordnung, so führt der Minister aus, dürfen zu anderen Zwecken als der Erfüllung der statutarisch oder durch das Gesetz bestimmten Aufgaben der Innung sowie der Deckung der Kosten der Innungsverwaltung weder Beiträge von den Innungsmitgliedern oder von den Gesellen erhoben werden, noch Verwendungen aus dem Vermögen der Innung erfolgen. Die Zulässigkeit des Beitritts von Innungen zu einem Verbands, dessen Mitglieder zur Entrichtung von Beiträgen verpflichtet sind, ist daher — sofern andere Umstände nicht im Wege stehen — davon abhängig, ob die Beitragsleistung nach der eben erwähnten Bestimmung statthaft ist. Die Frage ist in Ansehung des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbands für das Schneidergewerbe zu verneinen. Dieser Verband ist seiner Bestimmung nach, wenn es auch in den Statuten nicht klar hervortritt, ein Kampfbund gegenüber den Organisationen der Arbeitnehmer. Seine Bestimmung steht somit im Widerspruche zu § 81 a Ziffer 2 der Gewerbeordnung, wonach die Förderung eines gewerblichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen Aufgabe der Innungen ist. Hierzu kommt noch, daß den Innungen auch Mitglieder angehören, die nicht Arbeitgeber sind, und daß es eine Unbilligkeit sein würde, die von ihnen mitzubringenden Innungsmittel einem Verbands zuzuwenden, dessen Aufgabe lediglich die Vertretung der besonderen Interessen der Arbeitgeber bildet.

Provinz und Umgegend.

1) Halle, 24. April. Gestern fand hier selbst eine Delegierten-Versammlung des Ausbreitungs-Verbandes der Deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dünker) für Mitteldeutschland statt. Betreten waren 33 Ortsvereine mit 42 Delegierten. Der Tätigkeitsbericht für das erste Geschäftsjahr 1904/05 wies trotz so mancherlei Widerwärtigkeiten im Anfang ein befriedigendes Resultat auf. Mit dem bisher Erreichten kann der Verband ganz zufrieden sein, denn 40 Ortsvereine gehören ihm an. Leider verhält sich der Sächsischer Verband noch ablehnend, obwohl sich der Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter Leipzig IV ohne Zutun des Mitteldeutschen Verbandes in denselben gemeldet hat. Der Tätigkeitsbericht wurde besprochen und Klärenbes gegeben. Der Kassenerbericht wies einen Bestand von 218,58 Mk. nach. Die Rechnung wurde entlastet. Die Statuten wurden festgesetzt, Halle als Vorort beibehalten und bezüglich der Herausgabe einer eigenen Verbands-Zeitung eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die demnächst entsprechende Vorlage machen soll. Die Versammlung verlief recht anregend.

1) Halle, 25. April. Zu dem Fall „Genickstarrre in Halle“ kam mitgeteilt werden, daß die Lezete über den Tod des Kanoniers Friedrich Eiter, 22 Jahre alt, gehörig aus Witten, bei der 6. Batterie des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 folgendes berichten: Der seit dem 21. d. M. an Gehirnhautentzündung (Genickstarrre) erkrankte Kanonier Eiter ist am 22. d. M., abends 6 Uhr 25 Min., gestorben. — Die Leichenöffnung Eiters hat ergeben, daß es sich bei ihm nicht um epidemische Genickstarrre gehandelt hat, sondern um eine allgemeine Blutvergiftung mit Entzündung des Gehirns, welche unter dem Wilde einer Gehirnhautentzündung (Genickstarrre) verlaufen ist.

1) Halle, 25. April. Die hiesige sozialdemokratische Parteileitung hatte sich an die Polizeiverwaltung mit dem Ersuchen gewandt, zum 1. Mal den an diesem Tage feiernden Genossen den geplanten Festzug durch die Stadt nach dem Festlokal in Grömmig zu gestatten. Wie in den früheren Jahren, so lebte auch diesmal die Polizeiverwaltung das Gesuch ab, sie gab dem Gesuchsteller anheim, bekannt zu geben, daß man gegen ein zwangloses Marschieren in Gruppen nichts haben könnte, der Verkehr dürfe dessen dadurch nicht gestört werden.

4) Weiskensfeld, 24. April. Der Schubmacherstreik ist nach etwa sechswöchentlicher Dauer beendet. Die Arbeiter nehmen am Mittwoch die Arbeit bedingungslos wieder auf. Der für die Arbeiter ungünstige Ausgang ist auf beginnenden Geldmangel zurückzuführen. — Die Stadtverordneten bewilligen 200 Mk. für eine von Lehrerseminar in Aussicht genommene öffentliche Schillerfeier. Der Justizminister hat sich bereit erklärt, das neue Amtsgerichtsgebäude in der Mitte der Stadt errichten zu lassen, falls die Stadt ein geeignetes Terrain zum Preise von 20 Mk. pro Quadratmeter zur Verfügung stellt.

† Raumburg, 24. April. In dem benachbarten

Schmerdorf kam der Zimmermann Voigt, Vater von acht Kindern, beim Nichten eines Gebäudes durch Sturm ums Leben.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. April 1905.

g. Die Frühjahrbestellung der Halmfrüchte gilt durchweg als beendet. Erbsen, Gerste und Hafer sind bei der fruchtbaren Witterung aufgegangen; auch ist der Aufgang ein regelmäßiger, doch haben die jungen Sprossen durch die raue Nord- und Ostluft zu leiden und zur gesehlichen Weiterentwicklung nur Wärme not. Mit dem Aufgange der Sommerfrüchte aber auch das Unkraut, so daß das Hacken des Getreides nicht unterbleiben darf. An der Zurichtung der Rübenfelder wird fleißig gearbeitet und ein großer Teil von Rüben ist bereits bestellt. Im allgemeinen pflügt man die Kerne nicht so früh dem Schoße der Mutter Erde anzuvertrauen, da zu frühzeitig bestellte Strohballen zeitigen sollen, deren Abnahme von den Fabrikanten vorzuziehen wird. Die Haupterschäftigung besteht jetzt im Legen von Kartoffeln, obwohl bei der jetzigen Witterungsverhältnissen noch nichts versäumt ist, auch eingetret der alten Bauernregel: „Steht ihr mich im April, komme ich, wenn ich will; steht ihr mich im Mai, komme ich gleich.“ Kurz überall sieht man ein eifriges Hantieren und Schaffen im Felde.

g. Krieg den Wespen. Es ist eine vielfach noch unbekannte Tatsache, daß man es im April in der Hand hat, das Ausfliegen der Wespen, welche namentlich zur Obst- und Beerenzeit zu einer Plage werden können, zu beschränken. Jede im April auftretende, durch Ausstreuen von Zucker leicht anzulockende Wespe ist nämlich eine Königin und man vernichtet in ihr, wenn man sie tötet, eine Stammutter ganz fünfzigjähriger Wespenkolonien.

Der hgl. Landrat Graf v. Haussonville, der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg, hat eine Einladung an sämtliche Mitglieder der dem Verbands angehörigen Kriegervereine zu einer Vereinsversammlung am 30. April erlassen, in welcher über allerlei geschäftliche Angelegenheiten verhandelt werden soll, worauf der frühere Kaiser von Leuna, Dr. Schmidt-Halle, einen Vortrag über „Bilder aus dem Hohenzollernleben“ halten wird.

1) Fleischschau. Im Monat März wurden in Merseburg geschlachtet: 101 Rind, 435 Schweine, 157 Kälber, 158 Schafe und 10 Ferkel. Davon wurden der Freibank überwiesen: 4 Rinder, 15 Schweine, 4 Kälber und 2 Schafe. Untauglich zum Genuße für Menschen und der Abzucker überwiesen wurden nach Lebergewissen mit Petroleum: 1 Rind, 2 Schweine und 3 Kälber.

h. Die diesjährige Kompagnie-Bestädigung des hiesigen Bataillons 36 er findet am heutigen Donnerstag, den 27. April, durch den neuen Regiments-Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 36, Herrn Oberst v. Cronhelm, auf dem Exercierplatze statt.

1) Neues Theater zu Halle. Donnerstag 27. April „Ein Hausbesuch“, Schauspiel von...

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

1) Lützen, 25. April. Gestern nachmittag schoffen hier einige etwa 12-jährige Gymnasialisten mit einem Tetschling nach einer Scheibe. Dabei ging unvermutet das Gewehr los und die Kugel traf einen der mit-spielenden Schüler in den Kopf. Zwei sofort herbeigerufene Aerzte verbanden die Wunde, konnten aber die Kugel nicht finden und entfernen.

g. R a s s i s, 24. April. Herr Professor Hollrung-Halle hat über die ihm von Herr Kammerherrn v. Bülow-Dieskau überfandten Maden, welche auf verschiedenen Weizen- und Roggenfeldern in voriger Feldmark auf den Vorgeenden längs und quer huchschliff alle Pflanzen auf Drillsurenweite vernichtet hatten, berichtet, daß diese die des Getreideläufers sind. Genannter Herr rät, die leer gebliebenen Stellen umpflügen und möglichst zu jachen, da die Schädlinge Wäse nicht gut vertragen können und dann mit Kartoffeln zu bedecken. Herr Gutsbesitzer Walter-Dieskau, welcher zuerst auf seinen Felde die Maden fand, hat in einer Drogerie ein probates Mittel erhalten, das von ausgezeichneter Wirkung ist, wie die Anwendung deutlich gezeigt hat. Die Schädlinge werden fast sämtlich getötet, während die Getreidepflanzen unverletzt bleiben. Das Präparat ist unter „Mittel gegen Getreidemaden“ für 80 Pf. pro Liter käuflich. Auch in andern Feldmarken treten diese Maden auf; doch glaubt man, es im allgemeinen mit Auswinterung zu tun zu haben, während in Wirklichkeit grüne Maden mit schwarzen Köpfen und Leibringen zu 10 bis 20 Stück unter einem Wurzelstock sich vorfinden, ihr

Zerstückungswerk verrichten und eine noch unberechenbare Gefahr für die Landwirthschaft werden können. Darum auf der Hut! Man darf wohl fragen, wird das Ueberhandnehmen solcher Schädlinge nicht durch das reichhaltige Befangen der Maulwürfe unterfüßt?

g. Burgliebenau, 24. April. Der Turnverein „Germania“ im nahen Lochau veranstaltete gestern in dem durch einen Bühnenanbau vergrößerten und verschönernten Saale des Herrn Schulze einen Unterhaltungsabend, zu welchem ein zahlreiches Publikum, das die geräumigen Lokalitäten bis auf den letzten Platz füllte, sich eingefunden hatte. Nach einem herrlichen Turner- und Willkommengruß durch das Mitglied des Turnvereins Herrn Schröder wechselte sich ausgeführte Coupletts und unter der hübenfündigen Leitung des Herrn und Frau Degener's lustige Einfakter, „Sachsen in Preußen“ und „Der Ehrenpost“ humorvoll miteinander ab und hielten die Zuschauer durch die Anwesenheit in steter Bewegung, jedoch der Abend recht wohlgefallen verließ. — Durch einen Schritt in einen Hamsterbau kam am Sonntag bei den Ackerarbeiten in der Gohauer Feldmark ein Zugochse zu Falle und vermochte das rechte Hinterbein nicht mehr zu gebrauchen. Nach tierärztlichen Besuche hatte das Tier einen doppelten Oberschenkelbruch erlitten und mußte getödtet werden; da es aber sonst kerngesund war, konnte das Fleisch voll verwendet werden.

k. Rörbisdorf, 26. April. Dem am 1. April er. aus seinem Amte als erster Direktor der hiesigen Juteabrik abgetretene Herrn Thiele ist von Sr. Maj. dem König der rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

k. Reipisch, 26. April. Vom 1. Mai ab unterrichtet Herr Baumgras aus Weissen bei Halle in unserer Schule.

W. Sperrang, 24. April. Großes Unglück hat heute Herr Gasthofbesitzer Hoffmann durch ein Pferd ohne Sattelzeug und Jügel, dem es irgendwie gelungen war, aus dem heimischen Stall zu entkommen, rasche die Dorfstraße hinab. Da sich des Feiertags wegen eine große Anzahl spielender Kinder auf der Straße befand, wäre großes Unglück vielleicht unvermeidlich gewesen, wenn sich der junge kräftige Mann nicht dem Pferde entgegengefahren hätte. Er ergriff es bei der Mähne und schwang sich mit einem Satz auf den ungeschulten Rücken des Thieres. Bald hatte er es soweit berührt, daß es unter dem unwillkürlichen Schreckensdruck sich wüthig in den Stall zurückbringen ließ.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Einen schönen Tod, fast noch schöner als auf dem Schlachtfeld, fand vor 120 Jahren, am 27. April 1786, Prinz Leopold von Braunschweig. Nachdem er in die Festung Besetzung Italien bereit hatte, wurde er seiner Teilnahme an Napoleon's Erbfolgekrieg General in Frankfurt a. M. Eder. Hier erkrankte er sich durch seine Teilnahme an einem, was das öffentliche Wohl förderte, seine Mühseligkeiten, die allgemeine Bewegung. Er erkrankte beim Ausgang des Gies in den Fluten der Eder, indem er bemerkt war, in einem Kahn die von Wasserfluten bedrohten Bewohner der unteren Dammvorstadt zu retten. Ein Ansturm mit seinem Standbild auf dem Damm am rechten Ufer erinnert an ihn.

Wetterwart.

Vorausichtliches Wetter am 27. April: Ziemlich kühl, vorberühend wolfig bis trüb Wetter mit Regen. — 28. April: Kühl, nachts bedenkliches, zeitweise betteres Wetter mit Regenschauern.

Vermischtes.

(Der Vorkott des rheinisch-westfälischen Brauervereins). Die Dienstag mittig in Köln geflorenen abernachsten Verhandlungen über die Befolgung des Beschlusses des rheinisch-westfälischen Brauervereins werden nach mehrstündiger Dauer wiederum ergebnislos, weil die Vertreter der Arbeiterschaft daran schiedeln, daß sämtliche streikenden und ausgeperrten Brauereiarbeiter wieder eingestellt werden müssen. Die Vertreter der Brauereien erklärten, sie könnten die Leute, die in der gegenwärtigen Zeit der Not bei ihnen eingestellt wurden, teilweise unter der ausschließlichen Aufsichtung dauernder Arbeit, nicht wieder entlassen. Die Folge dieses ergebnislosen Beschlusses der Verhandlung wird sein, daß die von den rheinisch-westfälischen Brauereien für den 28. April angekündigte Aussperrung von 50 Prozent aller sozialdemokratisch organisirter Brauereiarbeiter zur Tat wird. (Unterstützungen bei der First National Bank in Milwaukee). Der Präsident der First National Bank, Bigelow, ist wegen gemeinsamer Unterschlagung verurtheilt worden; gegen den Nischlaffierer Goll ist ein Verhaftungsbefehl wegen gemeinsamer Unterschlagung von über 100,000 Dollars erlassen worden, aber er konnte noch nicht aufgefunden werden. Die vier Direktoren sind vor Gericht geladen worden; sie hoffen, allen Anforderungen an die Bank gerecht zu werden, da am Dienstag von New-York Geldvorräte kommen sollen. — Trotz der Verurtheilungen, daß die First National Bank insolvent ist und daß die Milwaukee Trust Company, deren Direktor Bigelow ist, nicht in die Bank rechnet, ist hier das Publikum seine Deposits auch bei den Geschäften ab. (Ein Ehenarrnis abgelehnt). Hat jetzt endlich der Kellner Romm, der unter dem Verdacht, bei einem Einbruch bei dem Schenkwirt Orzow in Berlin gegen einjährigen Sohn erlitten und eine Tochter durch Pfefferküche tödlich

verletzt zu haben, festgenommen wurde. Ueber die Ausführung der Tat macht er folgende Angaben: Er sei in jener Nacht mehrmals in der Orzow'schen Küche gewesen, in der die Kinder schliefen. Als er endlich die Karte genommen hatte, sei gerade von einem geschäftsvorgänger aus ein Raucher gekommen und habe sich Pfeifer gelolpft, um Schnaps zu holen. Als er gesehen habe, daß dadurch die Kinder erwachten und ihn erkannten, sei er wütend geworden und habe mit dem Messer auf sie eingeschlagen.

(Der Selbstmord) eines deutschen Seemanns wird am 26. April gemeldet. Danach hat der Matrosenleutnant Stark von Kreuzer „Vormer“ sich in Newport-Aussicht mit einem Dientagsgesähr erlöset. Der Grund zu der Tat soll in einer unheilbaren Krankheit zu suchen sein.

(Die Geisteskranke) ist jetzt auch innerhalb des Dorfes in der Stadtgebiets angereitet. Die Krankenhaus wurde ein festschließlicher Mann eingeliefert, bei dem allerdings die Geisteskranke festgehalten worden ist. In dem Haus wurde bei einem dreijährigen Kinde im evangelischen Krankenhaus die Geisteskranke festgehalten. Neue Fälle von Geisteskranken werden auch von Lankshütte, Pleß, Agnesbütte und anderen Ortschaften gemeldet. Nach amtlicher Auskunft kam in Wittenberg im Gesundheitsamt ein Kind, welches zur Zeit in Behandlung. In Wittenwald bei Sulzbach starb ein Kind an Geisteskranke, eben so ein 14 Jahre alter Knabe. Am 14. wird aus Eisenach bekannt gegeben, daß sich die Nachricht in dem Nachbarn Hebra bei Geisteskranke ausgebrochen und ein Fall feststellen konnten, nicht bestätigt. In Sany-Herren (Schwabing) sind zwei Fälle von Geisteskranke festgestellt worden. Die Krankheit ist wahrscheinlich aus Mänchen eingeschleppt worden.

(Etrunken). Nach Mitteilung der Altonaer Polizei ist der Telegraphenbedienter Jahn bei der Altonaer Polizeidirektionshalle von der Kaimauer abgehängt und in die Wassergrube der Fluten entworfen und in das Hamburger Hofentrankehaus gebracht. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos.

(Ein Ausbruch des Mont-Pele). Der Gouverneur von Martinique erklärt in einem Telegramm die Möglichkeit über einen neuen Ausbruch des Mont-Pele für fastisch. Es habe wohl eine letzte wahrscheinlich vorübergehende Zunahme der Tätigkeit des Vulkanes stattgefunden, es herrsche aber gegenwärtig keinerlei Vulkanthätigkeit.

(Und ein Beitrag zur Schillerfeier) überschrieb die „Neue Zeitung“ eine Korrespondenz aus Würzburg. Da sprachte für eine neuen Ausbruch des Mont-Pele für fastisch. Er erklärte ein Hauptredner des Nationalvereins, ein Wegler und Witz, wörtlich: „Was, mege so na Dichter? A Mensch redet im Arm und a Mensch sint im Arm und vor sich a Fühls Bein, so hänt da dich! Ds isch so! Kommt! — Die Kollen wurden trotzdem genehmigt.“

(Schweinsvorkott Selbstmord). Im Walde bei Gohlshausen (bei Mainz) hat sich ein gut geliebter Fremder erschossen, der eine Talsche mit eleganter Heilungszusatzung mit sich führte. Seine Wäsche trägt das Monogramm E. v. S. Alle Reize und sonstigen Reize hatte er vor Ausführung der Tat verbannt. Die Ermittlungen sind noch im Gange. Die Ursache ist bisher ohne Erfolg geblieben. Am Tage zuvor hatte er in einer Gastwirtschaft erzählt, daß er als englischer Offizier am Drentenriege teilgenommen hätte.

(Waisensperrung). Die Berliner Baugewerksinnung hat beschlossen, alle Arbeiter, auszuwählen, die im vergangenen Jahre erfolgte die Aussperrung, die übrigens keineswegs allgemein durchgeführt wurde, nur auf drei Tage. Zwischen den verschiedenen Bauarbeiterkategorien und den Bauarbeitgebern bestehen bekanntlich Tarifverträge, die jedoch keine Bestimmung über die Waiserei enthalten. Die in Frage kommenden Kategorien wollen sich vereinigen, die Baugewerksinnung zur Zurücknahme des Aussperrungsbeschlusses zu bewegen und im Weigerungsfalle Gegenmaßnahmen treffen.

(Ein zweifacher Mord und Selbstmord) hat sich Montag nacht im Hause Tenneboische 6 in Berlin abgespielt. Dort hat die Frau des Postbesitzer Kaufmann sich mit ihrer beiden Kinder, ein Mädchen von neun und einen Knaben von sechs Jahren, mit Pulver vergiftet. Als der Mann zu später Stunde heimkehrte, fand er in der Waisereiche die Mutter mit den beiden Kindern auf dem Boden liegend und benutzlos vor. Die Beweggründe zur Tat sollen in zertrümmerten Familienverhältnissen zu suchen sein. Die amtliche Mutter, die ein heftiges und bedenkliches Fieber bekam, hat sich schon längere Zeit mit dem grauenhaften Plon getragen und legte ihre Kinder damit vertraut gemacht. Dann als am zweiten Osterfeiertag vormittags der Knabe in einer gegenüberliegenden Ostwirthschaft etwas einholte, tat er dabei die Verhörung: „Heut werden Mutter und wir uns vergiften.“

(Eine Einbrecherbande aus 18 Personen) wurde von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet. Die Einbrecher setzen zum größten Teil nicht in jungen Jahren und haben bereits, als sie noch Schüler waren, vor sich reden gemacht. Damals hatten sich ein Dutzend Knaben, die ihren Eltern davorzulegen waren und in Kantinenbesuchern in der Gegend des Hochplatzes wüthigen, zu einer Diebstahlbande zusammengelassen. Jedes Mitglied trug auf der rechten Hand eine Tätowierung in Gestalt einer Fahne, der Hüuptling zwei Fahnen mit einem Stern. Daher nannte sich die Bande die „Fahnenkompanie“. Nach vielen Diebstehlen einer nach dem anderen von der Kriminalpolizei abgelehnt, wurden die Vorgesetzten in Untersuchung gebracht, aus der sie jedoch alle entlassen wurden. Zu halsbrüchigen Verurtheilungen verurtheilten sie sich nun von neuem unter der Führung eines Schloßers Friedrich Meisch, eines der Kriminalpolizei bekannten vorbestrauten Einbrecher. Die Beobachtungen hatten genügt, um durch verschiedene polizeiliche Streifen nach und nach die Mitglieder der Bande festzulegen zu können. Zu den Geistes der Fahnenkompanie waren andere noch hinzugekommen. Alle hatten sich in Strohdecken und Kaffeebecken untergebracht. Zu bestimmten Zeiten trafen sie sich in größeren oder kleineren Abteilungen mit dem Hüuptling, um für ihn Einbrüche und Diebstähle auszuführen. Sie suchten nicht sich Berlin, sondern auch die Provinz heim, bis nach Italien und Sardinien hin, und in Ost, Ostpreußen, Sibirien, Nordrussland und am Uralfluss. Diebstahlstrafen, Gelder und Bodenverrichtungen. Der Bande sind 198 Einbrüche und Diebstähle nachgewiesen. Das jüngste Mitglied, ein noch nicht 14 Jahre alter Knabe, hat allein 40 Ladentafelendiebstähle ausgeführt. Eine Reihe von Diebstehlen, die bei einem Diebstahl in Verbindung standen, ist ebenfalls bereits ermittelt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. April. Der Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf Lehndorff, ist, wie die „Dir. Ztg.“ meldet, in der Nacht zum Dienstag auf Schloß Prenzlitz plötzlich gestorben.

Berlin, 26. April. Wie die „Tagl. Rundschau“ erfährt, wird demnächst im Kultusministerium eine Sitzung stattfinden zur Beratung grundsätzlicher Bestimmungen für die Studentenvereine an den deutschen Universitäten und Hochschulen.

Venedig, 26. April. Kaiser Wilhelm trifft am nächsten Montag in Venedig ein und wird, wie verlautet, die Minister Tittoni und Soluchowski bei sich empfangen. Die Stadterhaltung plant zu Ehren des deutschen Kaisers eine Straßen- und feste Beleuchtung des Marktplatzes.

Petersburg, 26. April. Eine Frauen-Versammlung, an der 800 Personen teilnahmen, beschloß, die revolutionäre Bewegung lastrichtig zu unterstützen, Geld zu diesem Zwecke zu sammeln, Waiserei anzufangen und sich an der Waiserei zu beteiligen. — Die Polen schlossen sich der Moskauer demokratischen Bewegung an.

Petersburg, 26. April. General Stössel soll nun doch vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Anklage lautet auf Ueberschreitung seiner Vollmachten, da das Recht zum Abschluß einer Kapitulation nur dem Festungscommandanten S. mirnow zugehört.

London, 26. April. Der Sonntagsbericht-erläuter des „Daily Express“ drückt am 24. April: Es verlautet, Togo sei bereits nahezu in Fühlung mit den Russen. Er werde vorerst versuchen, die russische Flotte durch Torpedoangriffe zu schädigen, ehe er sich in eine allgemeine Schlacht einlasse.

Berlin, 26. April. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet, daß bei dem Ende voriger Woche plötzlich erkrankten Kinderkranken Bunde aus dem Norden Berlins im Krankenhaus Geisteskranke freigelegt worden sei. Der Fall sei nicht hoffnungsvoll.

Donaubrück, 26. April. Der apostolische Präfekt von Deutsch-Südwestafrika, Nachwey, ist hier eingetroffen und wird in Berlin über die Lage der Kolonie Bericht erstatten.

Schwern, 26. April. Revisionen der Stadtkasse in Friedland in Mecklenburg, wo der Bürgermeister Hof jüngst mit Hinterlassung großer Schulden verstorben ist, haben jahrelange Fälschungen und Unterschlagungen in der Höhe von 3-400,000 Mk. ergeben.

M. Gladbach, 26. April. Hier wurde ein Fall von Geisteskranke mit tödlichem Ausgange festgestellt.

Paris, 26. April. Der französische Dampfer „Racine“, von Bari nach Havre unterwegs, ist im Britischkanal mit einem Dreimastser zusammengefahren, der sofort sank. Auch der „Racine“ ist schwer beschädigt. Man vermutet, daß 10 Mann der Besatzung des Dreimasters, dessen Name nicht bekannt ist, ertrunken sind.

Lobore, 25. April. Der Gouverneur von Penjab erklärt, daß 15,000 Personen durch das letzte Erdbeben getödtet worden sind. Ferner befinden sich etwa 250,000 Personen obdachlos, da die Wohnungen zum größten Teil zerstört sind.

Waren- und Produktendörfer.

Halle, 26. April. Bericht über den und Straß, mitgeteilt von Otto Westphal. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien bei Bahn, bei einzelnen Fußten frei Hof hier. Die Partienpreise sind fett, die Fußtenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Kangstroß (Sonderdruck) 2,00 (2,15-2,40). Weizen in den Hof für Papierfabriken, Roggenstroß 1,50, Weizenstroß 1,40 Mk. in Straßweiden (1,70-1,90), Weizenstroß 1,80 Mk. Weizen, heftiges oder Thüringer, beste Sorten 4,25 (4,50-4,75), fremde Sorten, holländische oder dänische 3,50-3,90 (4,00-4,25). Kleben, ohne Schmitz, heftiges beste Sorten 4,25 (4,75), fremde Sorten, 4,00 (—). Zerkörner, in 200 Ztr. Ladungen frei Bahn frei 1,10, in einzelnen Ballen vom Lager frei 1,60. Saffel, gelund und trocken, bei Partien, frei Bahn frei 2,10, in einzelnen vom Lager frei 2,50-2,60.

Leipzig, 25. April. Per 1000 kg: Weizen inländ. 170-175, ausl. 186-196, rubig. Roggen inländ. 141-145, ausl. 163,00, volner-Preuß. —, rubig. Gerste feine Brangerie 164-174, Markt- und Futterware 127-145. Hafer inländ. alter 148-153, neuer —, ausl. 142-148, rubig. Mais amerikanischer 124-129, runder 135-139, indischer 144-167. Rapsstüben per 100 kg netto 12,50-13,00. Rübsen, rohes, per 100 kg netto ohne Sch, 45,25. Bebaupet. Weizenmehl 00 24,50, Roggenmehl 01 20,00.

Berlin, 25. April. Weizen 1000 kg Markt 172,00 Juli 173,75 Sept. 171,25, Mt. Roggen 1000 kg Noa 145,75, Juli 147,00, Sept. 144,00, Mt. Hafer 1000 kg 136,00, Juli 138,00, Mt. Weizen 1000 kg, runder Islo Juli 115,50, Juli 115,50, Mt. Rübsen 100 kg Markt 47,50, Erb. 49,50, Mt. Spiritus 70 er loco —, Mt.

In Weizen kommen trotz der neuen Verträge bei dem letzten Verträge meistenteils Klügelungen nicht eintreten: Weizen gab 1 Markt, Roggen 0,50 Markt nach. Folter im Lokomarkt etwas belästigt, auf Lieferung fest. Mais auf amerikanische Märkte abgeschickt; Rübsen bebaupet.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld

Nr. 98.

Donnerstag den 27. April.

1905.

Der Kampf der Orthodogie gegen das Kirchenregiment.

Am 3. Mai wird in Berlin eine Versammlung angehender orthodoxer Geistlicher und Laien aus dem ganzen Gebiet der preussischen Landeskirche zusammenkommen, welche die kirchlichen Behörden bestimmen soll, den Pfarrer D. Fischer abzusetzen. Nicht weil man gerade ihn befehlen will. Von vornherein war sein „Fall“ nicht ein Fall Fischer, an seine Person knüpfte sich die große und auf lange Zeit für die Zukunft der deutschen evangelischen Kirche entscheidende Frage, ob in ihr ein, durch unsere ganze wissenschaftliche, moralische und soziale Entwicklung längst überwundenes engherziges Bekenntnis-Christentum und, auf dieses gestützt, als herrschsüchtiges, bildungsfeindliches Pastoratium die Oberhand behalten soll.

Die Vertreter dieser Richtung fühlen, daß ihre Herrschaft ins Wanken kommt. Sie beruht darauf, daß die große Menge der Gebildeten sowohl wie auch die geistlich Regsamsten in den aufstrebenden unteren Schichten der Bevölkerung sich um religiöse Dinge nicht ernstlich kümmern mochten.

Darin tritt jetzt ein Wandel ein. Religiöse Interessen und Bedürfnisse sind wieder erwacht, und nun sehen die früher Gleichgültigen mit Schrecken, daß offiziell in der Kirche als das Wesen des Christentums nicht an erster Stelle dessen Inhalt, die Lehre und das Leben Jesu, sondern der Glaube an gewisse Tatsachen gelten soll, die nach vieler Meinung wissenschaftlich höchst anspruchsvoll und mit unseren Weltanschauungen schwer vereinbar sind. Dieses offizielle Christentum ist vorzüglich geeignet, einen mythischen Glanz um die Kirche und ihre Diener, die Pastoren, zu verbreiten und ihr Ansehen zu erhöhen. Aber das ist nicht das, was der heutigen Welt not tut. Die Zeit verlangt ein Zurückgehen auf die reinen, einfachen und doch so erbauenden Lehren Jesu, ihre Anwendung auf die heutigen Verhältnisse, ihre Vertiefung und Erweiterung an diesen. Diese Einsicht beherrscht jetzt mehr und mehr die denkenden Kreise in unserer Nation.

Und nun wächst, so sehr die offizielle Kirche und der ihr nur zu gefällige Staat es auch zu hindern sucht, die Zahl der freigeistigen Geistlichen; sie finden ihre Stütze aneinander und allmählich auch im Laientum. Eine große, von hoher Wissenschaftlichkeit getragene und auf das gebildete Publikum berechnete liberale, populäre religiöse Literatur findet täglich mehr Verbreitung. Sie weckt religiöse Erkenntnis und das Streben, dieser gemäß auf die kirchlichen Zustände einzuwirken.

Es ist also nicht Gleichgültigkeit oder Unglaube, was die orthodoxe Kirche jetzt bedroht, sondern eine tiefere, besser begründete Religiosität erhebt sich gegen das offizielle Kirchenregiment. Der gefährlichste Feind, dem man nicht Zeit lassen darf, stark zu werden! Er muß niedergeschlagen werden, so lange es noch Zeit ist.

Dazu soll jetzt der Fall Fischer dienen. Deshalb werden immer wieder Versammlungen in Berlin abgehalten, welche die Disziplinierung Fischers, d. h. die Verdamnung des modernen Christentums und seine Hinausweisung aus der Landeskirche bezwecken. Und nun soll als höhere Autorität die Landesversammlung mit ihren General-Superintendenten und Superintendenten, ihren Grafen und Herren dazu kommen und den Widerstand befeigen, welchen man bei den Kirchenbehörden vermutet.

Die armen preussischen Kirchenbehörden! Sie möchten so gerne Ruhe und Frieden in der Kirche haben, aber die Orthodoxen kommen immer wieder mit ihren unerbittlichen Forderungen. Bald gilt es den liberalen Professoren, bald werden die Wästen nicht zweifelsfrei orthodoxer Geistlicher bestritten, bald werden im Gerüche des Liberalismus stehende Geistliche angefaßt. Und nun sollen sie im Falle Fischer nicht nur Farbe bekennen, sondern auch danach handeln. Sie hoffen ihm so zu erledigen, daß beide

Teile leidlich zufrieden sein sollten. In der Sache und ja konfessionell und Oberflächlichkeit einig; vielleicht waren sie es schon, ehe das erstere seinen Entschluß gab. Den Orthodoxen sollte es genügen, daß die Lehre Fischers als nicht dem Bekenntnis entsprechend bezeichnet und ihm eröffnet wurde, er müßte, wenn er sich nicht ändere, sein Amt freiwillig niederlegen; er dürfe auch im Amte von seiner Ueberzeugung keinen Gebrauch machen. Man ließ es bei dieser Öffnung behenden und erwartete wohl, daß Fischer ruhig im Amte bleiben würde — was er ja auch getan hat — und hoffte, daß er es verwalten würde, wie bisher, d. h. ohne Anlaß zum weiteren Einschreiten zu geben. Dann war dem Bekenntnisse sein Recht gegeben und die Sache verließ in Frieden.

Aber damit wollten die Orthodoxen sich nicht begnügen lassen. Wenn, sagen sie, Fischer nicht im Bekenntnisse der Kirche steht, so darf er auch nicht mehr Geistlicher sein. Er muß gleich abgesetzt werden, oder, wenn das, nachdem einmal eine letzte Entscheidung gegen ihn vorliegt, nicht anständig sein sollte, wenigstens so bald er von seiner Ueberzeugung im Amte Gebrauch machen sollte. Das muß sicher gestellt werden. Dadurch wäre dann auch grundsätzlich festgestellt, daß die ganze moderne Theologie nicht in die preussische Landeskirche gehört und kein ihr anhängender Geistlicher oder theologischer Professor im Amte bleiben darf. Frommer Glaubensbesitzer würde schon dafür sorgen, daß solche Leute den Kirchenbehörden bekannt werden.

Es wäre dann der Sieg ersehnt gerade in dem Augenblicke, wo die Gefahr groß und offenbar ist. Und die frommen Pastoren würden mit demütigen Klagen den Herrn preisen, der seine Kirche wieder einmal gerettet hat.

Vortrefflich ausgedacht! Was die hohen Kirchenbehörden in ihrer Weisheit an werden, mögen sie sich selbst überlegen. Aber eines ist sicher: Wie der Fall Fischer auch seine schließliche Erledigung finden mag — die Liberalen bleiben in der Kirche und verfolgen ohne Wanken ihr Ziel weiter. Und das ist nicht, wie von orthodoxer Seite immer wieder trotz aller gegenteiliger Erklärungen behauptet wird, die Herausbrängung der orthodoxen Richtung aus der Kirche, sondern eine höhere freie Auffassung der Religion und der Kirche, damit die verschiedenen Richtungen friedlich miteinander wirken können. Der Sieg wird ersehnt werden, denn für die Liberalen streitet nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Religion selbst, die nicht an toten, längst vergangenen Zeiten angehörigen Dogmen hängen darf, sondern sich frei entwickeln muß, wenn sie eine wirksame, auch den Menschen der heutigen Zeit leitende Lebensmacht sein soll. Und das, nicht das Bekennen von Dogmen, ist doch das Wahre der Religion.

Russland und Japan.

Der französisch-japanische Zwischenfall ist erledigt. Die französische Regierung ist nach der „Agence Havas“ schon am Sonnabend amtlich benachrichtigt worden, daß das baltische Geschwader an jenem Tage die Bucht von Kamran verlassen und eine unbekannt Richtung eingeschlagen hat. Ein im Konsulatsministerium zu Paris eingetroffenes Telegramm meldet, daß die russischen Kriegsschiffe die Kamranbucht am 22. d. M. in der Richtung nach Norden mit unbekanntem Bestimmungsort verlassen haben. Der russische Admiral stattete vor der Abfahrt dem Admiral Jonoubidze einen Besuch ab und verabschiedete sich auf das herzlichste von ihm. In Japan hat, wie das „Bureau Reuter“ vom Sonntag aus Tokio meldet, die Nachricht, daß die baltische Flotte durch den Generalgouverneur von Französisch-Indochina die Weisung erhalten habe, die Kamranbucht zu verlassen, und daß Frankreich entschlossen sei, strenge Neutralität zu bewahren, große Befriedigung hervorgerufen.

Auf Frankreich bleibt trotz alledem der Vorwurf

haften, das baltische Geschwader in durchaus unzulässiger Weise begünstigt zu haben. So meldet der Londoner „Daily Telegraph“ aus Tokio: Es scheint sich herauszustellen, daß die Mannschaft des abgerufenen russischen Kreuzers „Diana“ durch den Hilfskreuzer „St. Petersburg“ auf die in der Kamranbucht liegenden Schiffe des baltischen Geschwaders übergeführt worden ist. Dazu bemerkt die „Agence Havas“, daß diese Nachricht mit größter Vorsicht aufzunehmen sei. Es wird verächtlich, daß auf Veranlassung der französischen Behörden täglich ein Appell der Mannschaft der „Diana“ abgehalten wird. Jedenfalls werden die französischen Behörden in Zukunft strenger die Neutralität wahren.

Ueber die weitere Fahrt des baltischen Geschwaders melden Telegramme der „Agence Havas“ aus Saigon, daß die russische Flotte 15 Meilen von der Küste Französisch-Indochinas entfernt nordwärts fahrend gesehen worden ist. Wo-



niemand, niemand, doch darüber abgeben. Londoner und von Bau der von den den und Gallerie ist. Tumenst. vollern. sio an. cten des. rden eine. ot. offizielle bis zum nem Ber- wendet. chen und. fassung, daß Delcassés Rücktrittsgesuch einen deutlichen Erfolg der deutschen Politik bedeute. Die deutsche Regierung stehe entschieden auf dem Standpunkt, allen Personenfragen fern zu bleiben, wobei sie allerdings nicht verneine, daß Delcassés Politik zu Scheitern geführt habe, die für ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich denklich werden können. Hierin könne indessen eine Änderung ebenso von Delcassé wie seinem Nachfolger angebahnt werden. Spekulationen auf größere oder geringere Neigung eines französischen Ministers, mit Deutschland in gutem Einvernehmen zu leben, würden Deutschland nie veranlassen, von dem Grundsatze abzugeben, daß es sich niemals in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staats einmische.

Frankreich. Am Sonnabend nachmittag hatte Delcassé dem Ministerpräsidenten Rouvier einen Besuch ab und machte ihm davon Mitteilung, daß er seine Absicht, sich vom Amte zurückzuziehen, aufgegeben habe und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in seinen Händen behalten werde. — Zur Einweihung des Gambetta-Denkmals und zur Teilnahme am Bundesturnfest hatte sich Präsident Loubet mit mehreren Ministern am Dienstag nach Bordeaux begeben. Delcassé hatte sich entschuldigen lassen. Für den Präsidenten wie für die Minister waren es aufreibende Festtage, es wurde viel getafelt und geredet. Beim Empfang der Offiziere am Montag wies Präsident Loubet darauf hin, daß die Regierung und die öffentlichen Gewalten stets bemüht seien, für die Besserung der Lage der Armee einzutreten. Der

